

# Rom - Kurier

Religiöse Informationen – Dokumente – Kommentare – Fragen und Antworten

Deutsche Ausgabe der römischen Zeitschrift

*sì sì no no*

«Euer **Ja**wort sei vielmehr ein **Ja**, euer **Nein** ein **Nein**. Was darüber ist, das ist vom Bösen» (Matth. V, 37)

## Die Prämotion und die Prädestination nach der Katholischen Lehre

(Erster Teil) 15.1.25

### Der Wille Gottes

Gottes wirksamer oder absoluter (konsequenter, sein Ziel erreichender) Wille wird immer unfehlbar erfüllt. Denn nichts Wirkliches und Gutes kann außerhalb der wirksamen Kausalität Gottes stattfinden. Die sekundären Ursachen wirken nur mit der natürlichen Mitwirkung Gottes und bestehen nur, wenn sie von Gott im Sein bewahrt werden (S. Th., I, q. 19, a. 6).

Die „göttliche Mitwirkung“ ist metaphysisch gesehen der Einfluss der ersten Ursache auf die Aktivität der Geschöpfe (S. Th., I, q. 19, a. 6), aber auf die Aktivität der Geschöpfe (zweite Ursachen). Die endliche Entität hängt von Gott ab, sowohl in Bezug auf das Sein (Schöpfung und Erhaltung im Sein), als auch in Bezug auf das Handeln („agere sequitur esse“).

Andererseits gibt die gesunde Theologie allgemein die Notwendigkeit des positiven Handelns Gottes auf die Schöpfung zu, um deren Aktivität zu erklären („unmittelbare Mitwirkung“). Diese Doktrin findet sich in der Offenbarung wieder.

Isaias (XXVI, 12) lehrt: „Herr, du hast in uns alle unsere Handlungen gewirkt“, und Paulus

(Apostelgeschichte, XVII, 28) lehrt: „In ihm leben, bewegen und existieren wir“.

Die theologische Begründung lautet wie folgt: Gott allein ist sein Wesen, das mit seinem Handeln übereinstimmt, denn er ist absolut einfach. Im Gegensatz dazu erhält das Geschöpf sein Sein von Gott. Da die Macht oder das Vermögen zu handeln nicht von selbst in die Handlung übergeht („omne quod movetur ab alio movetur“), braucht das Geschöpf einen Impuls, um zu handeln („ens in potentia non reducitur ad actum nisi per ens in actu“).

Gott als erste, wirksame und letzte Ursache des Universums hat eine absolute Herrschaft über alle Dinge. Folglich kann die Aktivität der Geschöpfe nicht dem göttlichen Einfluss oder Mitwirken entzogen werden.

Gott ist die erste Ursache und das Geschöpf ist die zweite und untergeordnete Ursache. (De potentia, q. 3, a. 7). Das göttliche Mitwirken ist nicht gleichzeitig oder gemeinsam mit dem Geschöpf, wie es der Molinismus lehrt, der eine Parallele zwischen der ersten Ursache und der zweiten Ursache, zwischen dem göttlichen Willen

und der menschlichen Freiheit (wie zwei Pferde, die denselben Wagen ziehen) zieht, sondern für den heiligen Thomas ist es eine erste oder Vorbewegung, die die Ordnung zwischen der ersten Ursache und der zweiten Ursache aufrechterhält (S. Th., I, q. 105; De pot., q. 3, a. 7), ohne ihm etwas wegzunehmen, wie es der Okkasionismus tut, und ohne Gott etwas wegzunehmen, wie es der Molinismus tut, indem er ihn zu gleichen Teilen mit dem Menschen zum Mitautor des Heils macht.

Der vierundzwanzigste und letzte Satz der XXIV Thesen des Thomismus lehrt: „Kein geschaffenes Agens beeinflusst das Sein irgendeiner Wirkung, wenn nicht kraft einer von der ersten Ursache empfangenen Bewegung“. Das bedeutet, dass der Mensch keine gute Handlung hervorbringen kann, wenn er nicht zuerst von der ersten Ursache, die Gott ist, bewegt wurde.

Dies ist die letzte Schlussfolgerung der ersten der XXIV Thesen des Thomismus, der zwischen Macht und Handlung unterscheidet und behauptet, dass die Macht nicht von sich aus zur Handlung übergeht, sondern nur dann, wenn sie eine erste Bewegung durch eine bereits handelnde Entität erhält. Der Molinismus weicht daher vom Anfang und vom Ende der wahren thomistischen Metaphysik ab, wie sie von der Kirche in den XXIV Thesen des Thomismus gebilligt wurde.

Der unwirksame, bedingte oder hinreichende (vorhergehende) Wille Gottes wirft ein Problem hinsichtlich seiner Allmacht und der menschlichen Freiheit auf. Wie kann man diesen unwirksamen göttlichen Willen theologisch begreifen? Zum Beispiel will Gott, dass alle Menschen gerettet werden, aber in Wirklichkeit werden nicht alle Menschen gerettet; vielleicht verursacht Gott die Verdammnis einiger Menschen? Absit!

S. Thomas antwortet (ebd., ad 1um), dass der bedingte Wille Gottes unwirksam bleibt, weil Gott zulässt, dass er nicht erfüllt wird, denn da fehlerhafte Geschöpfe von einem körperlichen oder moralischen Übel betroffen sein können, lässt er es um eines höheren Gutes willen zu, das nur er kennt. So lässt Gott beispielsweise zu, dass die Gazelle vom Löwen zerfleischt wird, dass die Gerechten gemartert werden und dass einige Sünder sich nicht bekehren wollen – aus eigenem Verschulden und nicht aus Mangel an göttlicher Hilfe – und in der endgültigen Unbußfertigkeit sterben.

Vor allem dieser letzte Fall (die Vorherbestimmung zum Himmel) stellt für das christliche Gewissen ein Problem dar. Wir müssen jedoch fest daran festhalten, dass Gott seine Nichterfüllung für ein höheres Gut zulässt, z. B. die Manifestation der Gerechtigkeit gegen die Hartnäckigkeit im Bösen. Andernfalls würde das erste spekulative (Identitäts-)Prinzip und das Prinzip der moralischen Ordnung oder (Synthese) fehlen: „Das Böse ist das Böse, das Gute ist das Gute“; „Das Böse ist zu vermeiden, das Gute muss getan werden“.

Diese Unterscheidung zwischen unwirksamem vorausgehendem Willen und konsequentem Willen ist die Unterscheidung zwischen der hinreichenden Gnade (die vom vorausgehenden, bedingten und unwirksamen Willen abhängt) und der wirksamen Gnade (die vom konsequenten, absoluten und wirksamen Willen abhängt) 1).

Die hinreichende Gnade ermöglicht es, die göttlichen Gebote zu halten, weil sie dem Menschen die tatsächliche Macht gibt, sie zu halten, und virtuell die wirksame Gnade, die – nichtsdestotrotz – durch einen willentlichen Widerstand gegen die hinreichende Gnade frustriert werden kann. Die wirksame Gnade gewährt uns darüber hinaus die tatsächliche Einhaltung der Gebote. Die tatsächliche und reale Einhaltung der Gebote ist jedoch mehr als die bloße Tatsache, dass man sie halten kann („a posse ad esse non valet illatio“); Millionär sein zu können bedeutet nicht, viele Millionen zu haben, und sie tatsächlich zu haben ist viel wichtiger als sie haben zu können (ebd., a. 8).

Der Molinismus lehrt, dass die göttliche Gnade nicht aus sich selbst heraus wirksam ist, sondern durch unsere Zustimmung. Aber „das würde den absoluten Willen Gottes zwingen, um die Zustimmung des Menschen zu betteln“ 2). Um mich besser verständlich zu machen, werde ich auf einige Beispiele zurückgreifen.

Von Ewigkeit her hat Gott die Bekehrung des Paulus, die unfehlbar und frei erfolgte, tatsächlich als ein Zeichen des Triumphes der göttlichen Barmherzigkeit gewollt. Denn Gottes Wille hilft dem menschlichen Willen fortiter et suaviter, ohne ihm Gewalt anzutun, sondern indem er ihn frei lässt, das Gute zu tun, was das Wesen wahrer Freiheit ist, während das Tun des Bösen ein Mangel an Freiheit ist. Im Gegensatz dazu hat Gott die Bekehrung des Judas nicht tatsächlich gewollt, sondern nur hinreichend und bedingt

gewollt und die endgültige Unbußfertigkeit des Judas aus höheren Gründen zugelassen, die nur er im Einzelnen kennt und die für uns allgemein die Manifestation der göttlichen Gerechtigkeit sind. Die Freiheit besteht nämlich darin, auf das Ziel oder das Gute hinzuarbeiten. Sie ist also das Vermögen oder die Macht, die nützlichen Mittel zu wählen, um das Ziel zu erreichen. Der Heilige Thomas erklärt, dass „*das Böse tun zu können nicht das Wesen der Freiheit ist, sondern eine Folge davon, denn in dem Maße, in dem die geschaffene Natur fehlbar ist, kann sie sich irren und das Böse tun*“ (De Ver., q. 24, a. 3, ad 2).

Folglich ist die Fähigkeit, Böses zu tun, ein Fehler oder Mangel der wahren Freiheit. Sie kann jedoch kein Zweck sein, und schon gar nicht ein letzter Zweck oder höchstes Gut, da sie eine Kraft oder Fähigkeit zum freien Handeln ist. Handeln besteht aber darin, auf das Endziel hinzuarbeiten. Freiheit ist also eine Fähigkeit, ein Instrument oder ein Mittel, das in der Lage ist, den Zweck zu erfassen, aber nicht der Zweck.

Da die Freiheit ein Vermögen oder eine Potenz ist, wird sie nicht von selbst aktiv, sondern nur, wenn sie zuerst von einem anderen, der bereits aktiv ist, angeregt wird. Wenn man nun die Freiheit als Fähigkeit oder Mittel definiert, frei gut zu handeln, um den Zweck zu erwarten, definiert man den Begriff des Molinismus selbst erheblich neu, der die Freiheit nicht als „reine Potenz“ oder Mittel, sondern als einen Ausgangspunkt setzt, der an sich eine gewisse Aktualität besitzt, um die Koordination zwischen dem Willen Gottes und dem menschlichen Willen zu erklären, als eine Potenz, die einen gewissen „unvollkommenen Akt“ enthält, und fast als von sich aus zum Zweck strebend. Achtung! Der hinreichenden Gnade zu widerstehen ist ein Fehler, der nur von uns kommt und nicht vom Mangel der göttlichen Gnade (absit!), während ihr nicht zu widerstehen ein Gut ist, das letztlich als Erste Ursache von Gott kommt, dem Urheber alles Guten, und von uns nur als von Gott im Voraus bewegte Zweite Ursachen.

Der Mensch kann das Gute nicht tun, wenn er nicht von Gott getrieben oder „vormotiviert“ wird, während er das Böse oder „deficere“ aus sich selbst heraus tun kann, da das Böse ein „Entzug des Guten“ ist und Entzug oder Mangel keinen göttlichen Impuls benötigen.

Das Konzil von Trient hat definiert, dass die Gabe der Beharrlichkeit und der Prädestination

zum ewigen Heil „nur von Diesem erlangt werden kann, der ist, und der daher den, der im Stand der Gnade ist, darin einsetzen kann, damit er beständig in der Gnade verharret, und den, der fällt, aufrichten kann“ (DB 806).

Daher kann man nicht sagen, dass derjenige, der nicht die wirksame Gnade hat, die unfehlbar zur Ausführung der guten Handlung führt, sondern nur die ausreichende Gnade hat, nicht die Macht hat, das Gute zu tun, d.h. die tatsächliche Macht oder Fähigkeit, gut zu handeln. Das wäre so, als würde man sagen, dass jemand, der schläft, blind ist und absolut nicht sehen kann, während er in der Tat nicht sieht, aber die tatsächliche Macht hat, aufzuwachen, die Augen zu öffnen und zu sehen.

Kurz gesagt: Die Tatsache, dass er die Handlung nicht vollzieht, bedeutet nicht, dass er nicht die Fähigkeit zur Handlung hat. Der Molinismus (vgl. **Ludovico Molina**, Concordia, 1588, ed. Paris, 1876, pp. 51, 230, 256, 459, 565) weicht in diesem Punkt radikal von der Lehre des heiligen Thomas ab. Ludovico Molina bestreitet, dass die Gnade an sich oder intrinsisch wirksam ist, d.h. weil der wirksame Wille Gottes an sich allmächtig ist und nicht durch die menschliche Antwort, wie der Engelsdoktor lehrt.

Der Molinismus geht davon aus, dass die Gnade (und der göttliche Wille) nur extrinsisch oder durch unsere Mitwirkung oder Zustimmung wirksam wird. Dies ist die Lehre von der „gleichzeitigen“ oder „parallelen“ Mitwirkung, d.h. die gute Tat wird durch einen gleichgültigen göttlichen Einfluss hervorgerufen, der nicht auf das Geschöpf, sondern mit dem Geschöpf zusammen als zwei koordinierte und gleichberechtigte Agenten wirkt.

Der Molinismus geht also den umgekehrten Weg des Thomismus. Während der Heilige Thomas vom Einfluss einer göttlichen Prämotion zur freien menschlichen Antwort gelangte (Vorrang der Handlung vor der „reinen Potenz“), geht Molina von der menschlichen Freiheit aus und steigt dann zum göttlichen Einfluss auf (eine Potenz, die in sich einen „unvollkommenen Akt“ enthält und die aus sich selbst heraus, mit oder gleichberechtigt mit Gott, zur Handlung übergeht).

Im Gegensatz dazu lehrt der Thomismus, dass, wenn Gott nicht bestimmend ist, er bestimmt wäre (quod repugnat) **3**). Er wäre nicht allmächtig, son-

den teilweise vom menschlichen Willen abhängig. Er lehrt auch, gegen jede lutherisch-calvinistische Prädestination, dass die wirksame Willensbewegung und die göttliche Gnade den Willen des Sünders im Moment seiner Bekehrung nicht verletzen, sondern im Gegenteil die wahre menschliche Freiheit verwirklichen und ihn dazu bringen, sich zum Guten hin zu bestimmen, indem er sich frei vom Bösen abwendet.

Die wirksame Gnade setzt die menschliche Freiheit in die Tat um, ohne sie zu vergewaltigen. Gott bringt uns dazu, aus freien Stücken das zu wollen, was er will, dass wir tun. Die wirksame göttliche Vorbewegung ist nicht notwendig, denn sie setzt mit uns und in uns die freie Weise unserer freiwilligen Wahl um, ohne sie durch Gewaltanwendung zu zerstören, so wie ein Geschöpf, das wir sehr lieben (z. B. die Mutter), uns dazu bringt, frei zu wollen, was es will, dass wir tun.

Die molinistische theologische Lehre über die Gnade leitet sich von Suarez' Metaphysik ab. Denn nach Suarez besitzt die erste Materie eine gewisse Aktualität (*Disputationes Metaphysicæ*, dist. 13, sez. 5), so dass die erste Materie nicht wirklich von der substantiellen Form getrennt ist, während für den heiligen Thomas (*De spiritualibus creaturis*, a. 1; S. Th., I, q. 45, a. 4; *De potentia*, q. 3), ist die erste Materie die reine Potenz, die nur durch die substantielle Form Aktualität erhält, wodurch Materie und Form wirklich unterschieden sind (In *Physic.*, lc. 9, n. 60; *De spiritualibus creaturis*, a. 1). In Suarez' Metaphysik fehlt also der wahre und genaue Begriff der Potenz (*Disp. Met.*, dist. 30, sez. 13) als Mittelbegriff zwischen Akt und Nichts. („*Medium inter purum non-ens et ens in actu*“, In *I Physicorum*, lc. 9, n. 60).

Die theologischen Konsequenzen dieses metaphysischen Irrtums von Suarez ebnen den Weg für den theologischen Molinismus, der wiederum die Tür für den Irrtum der Forderung nach einer Ordnung öffnet übernatürlicher Art (des Modernismus und Henri de Lubacs) seitens der Natur, denn die Gehorsamspotenz ist nach Suarez (*De Gratia*, Buch 6, Kapitel 5) und Molina nicht mehr nur eine reine Potenz ohne Akt, sondern eine Potenz, die einen gewissen Akt, selbst einen unvollkommenen, in sich enthält. So enthält die Natur die Gnade in sich vor, wenn auch unvollkommen.

Neben der philosophischen Verwechslung von Materie und Form, die zum Irrtum der Nicht-Gratuität der Gnade führt (H. de Lubac und der Neomodernismus), verwechselt Suarez philosophisch die Potenz mit dem Akt und behauptet damit, dass die Entität sehr einfach ist und eine Entität im Akt ist. (*Disp. Met.*, dist. 15, sez. 9).

Diese philosophische Verwirrung kann zu einem echten theologischen Pantheismus führen, da sie dazu neigt, jede Entität zu einem reinen Akt *sine ulla potentia* zu machen, aber der reine Akt ist Gott allein, und wenn jede Entität ein reiner Akt ist, dann fällt Gott mit der Schöpfung zusammen und umgekehrt.

Dagegen unterscheidet St Thomas wirklich die Potenz vom Akt, so dass jede geschaffene Entität aus Potenz und Akt besteht; während nur das Ungeschaffene oder Gott reiner Akt aller Potenz ist (S. Th., I, q. 77, a. 1; In VII *Metaph.*, lc. 1; In IX *Metaph.*, lc. 1 und lc. 9).

In all seinen Werken wird der engelhafte Doktornicht müde zu wiederholen: "Solus Deus est suum esse, non solum habet esse, sed est suum esse. In solo Deo essentia et esse sunt idem" (S. Th., I, q. 3, a. 4; *ivi*, q. 7, a. 1 ad 3).

Nach dem Molinismus hingegen ist die freie Bestimmung der verdienstvollen menschlichen Handlung nicht *Deo movente*, sondern kommt nur von uns und von einer Gnade der Erleuchtung, die uns verführt, in Gegenwart des von Gott vorgeschlagenen Objekts, so dass die göttliche Gnade sowohl den, der sich bekehrt, als auch den, der sich nicht bekehrt, ermahnt (MOLINA, *Concordia*, cit., S. 51, 565).

Kurz gesagt, von Gott kommt nur die Natur und die Existenz der Seele mit ihren Fähigkeiten; die gewohnheitsmäßige oder heiligmachende Gnade und die aktuelle Gnade hingegen in Form einer Verführung, als Angebot eines anziehenden Gutes und einer gleichgültigen (unwirksamen) göttlichen Bewegung, unter deren Einfluss der Mensch unterschiedslos das Gute und das Böse wollen kann.

Im Gegensatz dazu definierte das Zweite Konzil von Orange (3. Juli 529): „*Wann immer wir Gutes tun, wirkt Gott in uns und mit uns, damit wir tun, was getan wird*“ (Kanon 9).

Der Thomismus, der dem Konzil von Orange folgt, lehrt, dass, wenn Gott nicht bestimmend

oder derjenige ist, der wirksam bewegt, er gleichzeitig bestimmt und bewegt ist. Er wäre nicht der Urheber unseres freien Heils, sondern nur der Zuschauer. Zum Beispiel erhalten zwei Menschen gleichermaßen alle natürlichen und übernatürlichen Gaben: Wenn der eine sich zu einer guten Tat bewegt, während der andere sich zu einer bösen Tat bestimmt, bewirkt dies, dass der erste besser ist als der andere (die übernatürlich gute Tat der Nächstenliebe). Wenn aber Gott die Ursache unserer Seele mit ihren Fähigkeiten zu erkennen und zu glauben, und zu lieben, dann ist es erst recht die Ursache ihrer Handlung (zu intelligere und zu glauben durch den Glauben, zu diligere und zu fleißig zu sein durch die übernatürliche Liebe), die höher ist als die Fähigkeiten, denn die tatsächliche Handlung ist edler als die Macht zu handeln. Also ist die freie Bestimmung zum Guten ganz aus Gott als erster Ursache und ganz aus uns, aber nur als zweite Ursache. Wie die Frucht des Baumes ganz vom Baum als Hauptursache und ganz vom Zweig als Nebenursache ist; so ist das Schreiben ganz mein als Hauptursache und ganz von der Feder als Nebenursache.

Achtung! Die wirksame Gnade erweckt unsere Mitarbeit, schließt sie aber nicht aus. Der Heilige Thomas lehrt: „Da die Liebe Gottes die Ursache für die Güte der Dinge ist, wäre niemand besser als ein anderer, wenn Gott nicht den einen mehr als den anderen liebte“ (S. Th., I, q. 20, a. 3). Wenn der eine besser ist als der andere, dann deshalb, weil Gott ihn mehr geliebt hat, während er dem anderen die ausreichende Gnade gegeben hat. Es ist nämlich nicht wahr, dass Gott uns liebt, weil wir gut sind, sondern es ist Gott, der, indem er jemanden liebt, ihn gut macht. Gott liebt alle Menschen ausreichend, aber einige mehr: Jesus zum Beispiel liebte alle Apostel, aber Petrus, Jakobus und Johannes mehr als die anderen.

Es ist dieses Prinzip der Vorliebe, das uns in wahrer Demut gründet. Wenn wir gut sind, dann nicht wegen uns, sondern weil Gott uns liebt (oder „uns zuerst drängt“), müssen wir nur antworten (oder „uns zweitrangig drängen“) und dürfen die göttliche Liebe nicht zurückweisen. Zwischen dem Menschen und Gott gibt es keine Gleichzeitigkeit, sondern Nachrangigkeit und Priorität. Die göttliche Bewegung ist vorbestimmend und nicht indifferent, so dass nicht eine gute Handlung eher als eine schlechte resultiert. In die-

sem Fall würde Gott durch den Menschen bestimmt werden. Stattdessen kann der göttliche Antrieb seine Wirkung (uns zu einer guten Tat anzuspornen) wirksam und unfehlbar erzielen, ohne unsere freie Wahl zu zwingen oder zu verletzen. Der göttliche Antrieb setzt unsere Freiheit um und vervollkommnet sie, indem er sie frei zum Guten führt. Es besteht ein unberührter Kontakt zwischen der wirksamen Gnade und dem menschlichen Willen, der nicht verletzt, sondern bereichert wird. Alles so wie der göttliche Antrieb die Jungfrau Maria dazu brachte, am Tag der Verkündigung frei das „Fiat“ auszusprechen, ohne sie zu zwingen, sondern sie zu vervollkommen und zur wahren Explikation des freien Aktes zu erheben, der von Natur aus auf das Gute hingeeordnet ist, und wenn sie das Böse wählt, ist das ein Mangel der Freiheit.

Zusammenfassend lässt sich sagen: Das Gute in den Seelen der Menschen kommt von Gott. Nun sind die Taten der eingegossenen Nächstenliebe gut. Sie kommen von Gott als erster Ursache und dann von uns als zweiter Ursache. Das Konzil von Orange definierte „Gott liebt uns so, wie wir durch seine Gabe sein werden, nicht so, wie wir durch unser Verdienst sind“ (Kanon 12).

**Thomas**

*sì sì no no*, 15.01 2025

1) S. Th., I-II, q. 109, a. 10 ad 3; *ibid.*, q. 110, a. 2; *ibid.*, q. 112, a. 2, ad 2.

2) P. Parente, *Anthropologia supernaturalis*, Rom, Marietti 1949, S. 42.

3) Achten Sie darauf, „*Entschlossenheit*“ nicht mit „*Gewalt*“ zu verwechseln. „*Entschlossenheit*“ bedeutet „*mit festem und entschlossenem Willen aufstellen, beraten, entscheiden*“ (N. Zingarelli). In unserem Fall bewirkt eine Ursache (der Wille Gottes) eine Wirkung (die Erlösung oder Vorherbestimmung des Menschen) sofort, direkt und hauptsächlich, ohne dass wir gleichzeitig oder zur gleichen Zeit wie das Geschöpf handeln und um seine Zustimmung betteln müssen. „*Gewalt*“ ist ein physischer Zwang, der jemanden zu einer Handlung zwingt, die sein eigener Wille nicht akzeptiert. Gott bestimmt die menschliche Freiheit und verletzt sie nicht.

# Predigt von Mgr Tissier de Mallerais

St. Nicolas du Chardonnet – 11. November 2007

(Die fettgedruckten Wörter im Text sind diejenigen, auf die Mgr. Tissier de Mallerais besonders hingewiesen hat)

*„Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, Amen.*

*Liebe Gläubige,*

*ich bin hier anlässlich dieses Symposiums, dieser theologischen Tagung über den Modernismus und über die Enzyklika des heiligen Pius X., der ihn 1907 verurteilt hat. Vor hundert Jahren prangerte der heilige Pius X. die Modernisten an und sagte: „Sie verstecken sich leider im Schoß und im Herzen der Kirche!“*

*Nun, das ist ein wenig das Gleichnis von heute, wo die Bösen in der Welt mit den Guten vermischt sind: Das Unkraut ist mit dem Weizen vermischt; die Häretiker sind leider in der Kirche mit den Katholiken vermischt.*

*Dieses Gleichnis ist also sehr aktuell. Aber der Herr würde nicht sagen: „Wartet auf das Ende der Welt“, denn die Ketzer sind etwas Besonderes: Der heilige Pius X. hatte sie bereits aus dem Schoß der Kirche gerissen, und auch heute müsste der Heilige Stuhl noch handeln, um das Unkraut aus der guten Saat zu reißen.*

*Der heilige Pius X. fügte hinzu „Die Gefahr liegt heute ganz im Innern und bis in die Adern der Kirche“, und er präziserte, dass „die Modernisten die Axt, die Spaltaxt nicht gegen die Äste und Zweige, d. h. gegen alle Glaubenswahrheiten, richten, sondern gegen die Wurzel des Glaubens selbst, indem sie den wahren Begriff des Glaubens verdrehen und ihn zu einem subjektiven Glauben machen“ Es ist der Gläubige, der seinen Glauben erschafft, anstatt ihn von Gott durch die Kirche zu empfangen, und so ist der modernistische Glaube eine vitale, menschliche Schöpfung und nicht die Zustimmung des Verstandes zu einer von*

*außen empfangenen – übernatürlichen – Wahrheit, eine Zustimmung aufgrund der Autorität Gottes, der offenbart! Wegen der absoluten Wahrhaftigkeit Gottes, der sich weder irren noch uns täuschen kann.*

*Seht also: In unserem katholischen Glauben, liebe Gläubige, ist alles göttlich: Der Gegenstand des Glaubens ist das Geheimnis Gottes, das niemand mit seinem natürlichen Verstand begreifen kann. Zweitens ist der Grund für die Zustimmung zu diesem Geheimnis die Autorität des Gottes, der es offenbart. Und schließlich ist das Ziel des Glaubens Gott selbst, unser höchstes – übernatürliches – Ziel! Alles ist übernatürlich im Glauben!*

*Im Gegensatz dazu ist der modernistische Glaube in allen aktuellen Schriften – die erscheinen – ein natürlicher Glaube, eine Schöpfung des Bewusstseins, rein natürlich und ... frei erfunden! Sie sehen, wie sehr die Kirche von diesem aktuellen Modernismus gereinigt werden müsste!*

*Wie sollen wir uns in der heutigen Kirche verhalten, wenn wir wissen, dass der Modernismus sogar die Hierarchie bis in ihre höchsten Ränge durchdrungen hat? Sollen wir nach 40 Jahren Kampf den Frieden suchen? Wäre es nicht gut, einen Frieden zu schließen? Und einige schlagen uns tatsächlich vor, ... den Frieden zu schließen ... den Kampf einzustellen, endlich Frieden in die Kirche zu bringen ... aufzuhören, uns ständig den Modernisten zu widersetzen; lasst uns den Frieden schließen, lasst uns das Konzil akzeptieren – zumindest dem Anschein nach – und alles wird gut! Und erinnern Sie sich, dass ein Kardinal – der inzwischen verstorben ist – uns vor 20 Jahren sagte „Unterschreibt alles, und danach könnt ihr tun, was ihr wollt.“ – Das heißt: Unterschreibt (was man euch zum Unterschreiben vorlegt), und danach seid ihr frei, zu tun, was ihr wollt!*

*Nun, wir sind diesem Weg der Heuchelei nicht gefolgt. Mgr. Lefebvre ist diesen Weg der Heuchelei nicht gegangen, er wollte kein scheinbares Abkommen unterzeichnen und so tun, als würde er die Irrtümer des Zweiten Vatikanischen Konzils akzeptieren! Er wollte keine vorgetäuschte Akzeptanz zeigen!*

*Und wir haben in der Heiligen Schrift ein schönes Beispiel für diese Standhaftigkeit im Geist in Eleazar aus der Zeit der Makkabäer in Israel, als die Griechen die Gläubigen jener Zeit, die frommen Juden, zwangen, Schweinefleisch zu essen, das nach dem Gesetz Moses verboten war. Da schlugen sie Eleazar vor, dass man ihm statt Schweinefleisch Kalbfleisch bringen würde, damit er mit gutem Gewissen essen könne und nicht gegen das Gesetz Moses verstöße... Also würde er heimlich Kalbfleisch essen, anstatt Schweinefleisch, und so würde er innerlich nicht gegen das Gesetz Moses verstoßen. Da antwortete er: NEIN! Ich will den jungen Leuten kein schlechtes Beispiel geben und sie glauben lassen, dass Eleazar, der ein hohes Alter erreicht hat, vom Gesetz Moses abgefallen ist, sondern ihnen im Gegenteil ein Beispiel für Standhaftigkeit und Treue zu unseren heiligen Gesetzen geben!*

*Nun, so muss auch unser Verhalten sein! Lasst uns keinen Frieden suchen, in dem wir vorgeben, das Konzil zu akzeptieren, und dann tun, was wir wollen: NEIN! Lasst uns Zeugnis ablegen von unserer Ablehnung der konziliaren Irrtümer. Das ist ein erster Punkt unserer Haltung: Die Beharrlichkeit, die konziliaren Irrtümer im Namen unserer Treue zu den heiligen Gesetzen Gottes anzuprangern!*

*Eine weitere Haltung, die uns nahegelegt wird, ist, den Sieg sofort erringen zu wollen, ohne auf den wirklichen Moment des Sieges zu warten! Hier ist **das Motu Proprio** von Benedikt XVI.:*

**„Es ist der Sieg! Wir haben den Sieg! Es ist vorbei!“**

*Schreckliche Versuchung zum Irrtum! Der Sieg ist noch nicht errungen, liebe Gläubige!*

*Glauben wir nicht, dass wir den Sieg leicht erringen werden! Es wird noch lange dauern: Bereiten wir uns auf einen lange dauernden Kampf vor!*

*Und wir haben ein weiteres Beispiel in der Geschichte der Makkabäer, als ein gewisser Joseph, Sohn des Zacharias, zum Triumph des Judas Makkabäus sagte: „Ich werde ihnen naheifern, und auch wir werden gegen die Heiden um uns herum kämpfen und uns einen Namen machen! Wir werden uns einen Namen machen, indem wir unseren Kampf kämpfen, wir auch, um den Sieg zu erringen, wir auch! ... um einen eigenen Sieg zu erringen...“ Und so zog er in den Kampf und erlitt eine vollständige Niederlage: Alle wurden von den Feinden niedergemetzelt! Warum wurden sie alle niedergemetzelt? Weil diese Menschen nicht zu dem Volk gehörten, durch das Israel gerettet werden sollte! [Eitelkeit].*

*Nun, wenn wir leider diejenigen sehen, die uns verlassen, um zu früh den Sieg zu erringen und zu früh den Sieg zu verkünden: Nun, das werden nicht diejenigen sein, durch welche die Kirche gerettet wird!*

*Das sind Beispiele aus der Heiligen Schrift. Also keine Eile, liebe Gläubige, lasst uns keinen Sieg verkünden sondern weiterhin in demütigem Kampf ausharren! Und auf diesen Kampf möchte ich besonders hinweisen:*

*Dieser Kampf ist der dritte Punkt meiner kleinen Rede: Dieser Kampf ist eine Gnade Gottes für uns! Wir vergessen zu oft, dass die Vorsehung alles lenkt! Dieser Kampf ist eine Gnade für uns! Dass es Ketzer in der Kirche gibt, ist ein großer Schaden, aber es ist ein Gutes für die Guten, sagt der heilige Augustinus: Die Anwesenheit der Bösen dient dazu, dass die Guten sich in der Tugend üben. Und so dient die Anwesenheit der Ketzer in der Kirche dazu, die Beharrlichkeit im Glauben der wahren Katholiken zu üben!*

*Und es ist eine Gnade, dass wir zu Beginn des 21. Jahrhunderts diese Handvoll Gläubige*

sind, die der modernistischen Häresie noch widerstehen und durch die Gnade Gottes den vollen Glauben bewahrt haben! Lasst uns also in gewisser Weise in Dankbarkeit handeln, in aller Demut, denn nicht durch uns, sondern durch die Gnade Gottes sind wir im Glauben standhaft geblieben, insbesondere durch den Kampf unserer lieben Eltern oder Großeltern seit 40 Jahren! Lasst uns also dem lieben Gott danken, dass er uns zu dieser Zeit in die Kirche gestellt hat, um zu kämpfen! Nicht um Däumchen zu drehen, sondern um zu kämpfen! Um den Kampf unserer Väter im Glauben fortzusetzen, der seit 40 Jahren andauert und noch 20 oder 30 Jahre andauern kann!

### **Lasst uns Geduld üben!**

Ich komme zum Schluss, liebe Gläubige: Wir müssen uns für diesen Kampf bewaffnen! Es ist jedoch ein geistlicher Kampf! Der heilige Paulus sagt: „Ihr habt nicht gegen Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern gegen die Mächte der Finsternis, die in der Luft verbreitet sind, d. h. gegen den Teufel und seine Diener“. Es sind nicht die Modernisten, die physisch getötet werden müssen, es ist der Teufel, den es zu vertreiben gilt, den es aus der Atmosphäre der Kirche zu tilgen gilt! Es ist ein geistlicher Kampf, ein Kampf des Geistes, und deshalb müssen wir uns mit geistlichen Waffen rüsten, die in erster Linie der Glaube sind ... ein gesunder Glaube... basierend auf einer gesunden Philosophie, also: Bilden wir uns in gesunder Philosophie, nutzen wir die Vorträge, die uns zu diesem Thema angeboten werden, gesunde Lektüre – Thomas von Aquin... Bilden wir uns auch weiter mit dem Katechismus des Konzils von Trient, der die Quintessenz des

katholischen Glaubens im Gegensatz zum heutigen Modernismus ist... der heilige Katechismus des Konzils von Trient! – den neu herausgegebenen Katechismus des heiligen Pius X., der eine Zusammenfassung der katholischen Lehre ist.

### **Also: Bilden wir uns weiter!**

Zweitens: Da es sich um einen geistigen Kampf handelt, müssen wir uns auch im Herzen wappnen! Wir müssen uns ändern! Ändern wir uns! Dies geschieht durch die Exerzitien des heiligen Ignatius, die die liberalen Seelen, die wir so oft sind, wieder zur Gnade und zur Festigkeit des Geistes führen! Melden Sie sich also an, liebe Gläubige, zu den Exerzitien nach dem Heiligen Ignatius in unseren geliebten Häusern für Geistliche Übungen in Pointet, Gastines, Caussade und anderswo: Nutzen wir diese Geistlichen Übungen, die die Herzen erneuern, die die Herzen bekehren! Dieser Kampf ist kein rein intellektueller Kampf, sondern auch ein Kampf der christlichen Tugend!

Schließlich, liebe Gläubige, wenden wir uns an die Heilige Jungfrau Maria, die in allen großen Kämpfen Gottes über den Teufel triumphiert hat! Sie hat den Glauben bewahrt, als die Apostel zweifelten, als Jesus im Grab lag. Sie hat den Glauben bewahrt: Sie hat nicht gezögert. Sie lebte im Glauben, in der Gewissheit der bevorstehenden Auferstehung ihres Sohnes Jesus Christus.

Bitten wir also die Heilige Jungfrau, die wir VIRGO FIDELIS, TREUE JUNGFRAU, nennen, dass sie unseren jungfräulichen Glauben bewahren möge!

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.“

**Anschrift der Redaktion:** ROM-KURIER, Ed. Les Amis de Saint François de Sales, CH—1950 SION

**Konten:** Les Amis de St François de Sales – Bank UBS, Av. de la Gare 36, 1950 Sion, CH  
IBAN – CH97 0020 6206 9087 0201 H

**Jahresabonnement:** Schweiz: CHF 30.— Ausland: CHF. 35.— / EUR 30.—

**Geben Sie Ihre Bestellung durch über Tel. Nr. 41-27 322.85.08 oder  
e-mail [info@amissfs.com](mailto:info@amissfs.com) / [www.amissfs.com](http://www.amissfs.com)**